



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CXCVII. Wie nothwendig es zu der ewigen Seeligkeit seye, daß man nit allein recht glaube, sondern auch gutes würcke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

beschehene Beleidigung ungestraft hingehen lassen?

10. Mein GOTT, verleyhe mir nur diese Gnad, daß ich nur in jenen Sachen nit unwissend sey, die mir nothwendig seynd, daß ich dich lieben, und mein Seeligkeit erlangen kan. In disen unterweist du mich überflüssig durch dein heilige Römische Kirch: Ich verlange zwar jene Geheimnussen, so ich glaub, auch zusehen; es ist aber mir genug, daß ich sie sehe, wann du mich, wie ich hoffe, dahin beruffen wirst, wo ich dich von Angesicht zu Angesicht werde anschauen können in dem Himmel.

CXCVII. Unterricht.

Wie nothwendig es zu der ewigen Seeligkeit seye, daß man nit allein recht glaube, sondern auch Gutes würcke.

I.

Es seynd Leuth in der Welt anzutreffen, welche, weil sie in Erlernung der Geheimnussen und der Articklen des wahren Glaubens ganz saumseelig seynd, wenig oder gar nichts glauben, und sagen,

gen,

gen, es seye zur Seeligkeit schon genug, wann man nur lebt, wie es die gesunde Vernunft eingibt; andere herentgegen, welche sich in allen Unlauterkeiten und Lasten herumwelken, wohin sie nur immer ihr Muthwillen treibt, wollen sich selbst bereden, daß der Glaub allein zur Erlangung der Seeligkeit genug sey. Von solcher Einbildung aber werden weder die eine, noch die andere selig. So betrachte demnach, daß zur Erlangung der ewigen Seeligkeit

- I. Weder die Werck ohne den wahren Glauben,
- II. Weder der wahre Glaub ohne die Werck genug seye.

2. Damit die Werck in dem himmlischen Reich ein ewige Belohnung erhalten ist vonnöthen, daß sie GOTT gefallen. Dann wie kanst du dir sonst einbilden, daß GOTT eine Sach, die ihm nit gefällig ist, mit einer so grossen Glückseligkeit belohnen wollte; Die Werck ohne den wahren Glauben, wann sie der natürlichen Erbarkeit gleichförmig seynd, seynd zwar kein Belandigung GOTTES, sie erhalten doch aber auch seine Gnaden nit: Sine fide, sagt der Apostel: Impossibile est placere Deo; Ohne den Glauben ist nit möglich, daß man GOTT gefalle. Die Werck

Werck mit dem Glauben. 289

welche du vor erlangtem Glauben verrichtet hast, darffst du nit unter die gute Werck zehlen, sagt der heilige Augustinus; dann wo der wahre Glaub nit gewesen ist, dort ist auch kein gutes, und verdienstliches Werck geweest: nemo com- S. Aug. putet bona opera sua ante fidem (er præf. redet aber von jenen Wercken, mit denen man übernatürliche Gnaden verdienen kan) in Ps. 31. ubi fides non erat, bona opus non erat. Gratia prævenit fidem, ex qua omnia opera bona incipiunt. Die Id. 1. de Gnad kommt vor dem Glauben, patient. aus welchem alle gute Werck anfangen. c. 20. Wann der Glauben abgeht, sagt belobter Lehrer wider die Pelagianer, so werden auch diejenige Werck sündhafft, die gute Werck zu seyn scheinen: sine fide, Id. 1. 3. etiam quæ videntur bona opera, in peccata vertuntur. Dann so vil es die epist. Pelag. c. 5. Straff, oder Belohnung in dem anderen Leben belangt, so ist alles ein Sünd, was nit mit dem Glauben geschicht: quod Rom. 14. non est ex fide, peccatum est. Was 23. nit aus dem Glauben ist, das ist ein Sünd.

3. Es will aber dadurch der H. Lehrer nit sagen, daß alle Werck der Unglaubigen Sünden seyen, und hat dises auch der H. Apostel Paulus nit sagen wollen; und ist dise Meynung schon von Alexandro

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

Propof. dro VIII. als irrig verworffen worden.
 8. & 11. Der Apoftefel verfteht da durch den Glauben
 das Gewiffen, und fagt, daß alles Sünd
 fey, was man dafür haltet, daß es wider
 die rechte Vernunft fey; daß er aber diefes
 dadurch habe fagen wollen, laffet fich
 leicht aus dem Context abnehmen, wo er
 von demjenigen redet, welcher, wann er
 ſchon dafür haltet, daß es nit erlaubt
 fey von dem Fleifch zu effen, welches in
 dem alten Gefaz verboten geweßt, dane
 noch darvon effen wollte. Wann ein Un
 gläubiger aus Eingebung der natürlichen
 Erbarkeit einem Armen Allmofen gibt,
 wann er feine Eltern in Ehren hat, wann
 er fich im handeln an die Gerechtigkeit halt
 tet, fo thut er etwas löbliches, und macht
 fich dadurch der ewigen Pein nit würdig,
 verdient aber doch damit auch kein übers
 natürliche Belohnung: ein Ungläubiger
 kan vor dem göttlichen Gericht keine Ver
 dienst des ewigen Lebens aufweifen, weil
 es ihm an ſelben gebricht, und feine gute
 Werck, die er aus Antrib der bloffen
 natürlichen Erbarkeit verrichtet hat, zu
 feiner fo hohen Erhebung gereichen kön
 nen. Mithin kommt alles, wegen dem
 ein Ungläubiger vor dem göttlichen Ge
 richt ein Vergeltung zu gewarten hat, bloß
 auf die Sünden allein an, mit diefen aber
 verdient er nur den ewigen Todt; und
 nach

Werck mit dem Glauben. 291

nach diesem Verstand nimmit der heilige Augustinus die Wort des Apostels: omne, quod non est ex fide, peccatum est. Alles, was nit aus dem Glauben geschicht, das ist Sünd.

4. Die gute Werck selbst werden zu Sünden, wann sie durch ein böse Meynung zu einem sündhafften Zihl, und Endgerichtet werden: und dieweilen die Meynung, welche nit von dem Glauben erweckt, und eingerichtet wird, wo nit allzeit, doch gemeiniglich ein verkehrte Meynung ist, deswegen seynd die Werck der Unglaubigen, wann sie schon gut zu seyn scheinen, gemeiniglich sündhafft. Gegen den Armen freygebig seyn, die Eltern in Ehren halten, im Handeln sich an die Gerechtigkeit binden, seynd zwar lautere lobwürdige Werck, aber gegen denen Armen freygebig seyn, damit sie zu ungerechten Beförderungen verhelffen, oder damit er dadurch sein ungezimmliche Begierlichkeit sättigen kan, die Abgötterische Eltern in Ehren halten, damit man denen Götzen dadurch ein Gefallen mache, die Gerechtigkeit aus blosser eitlen Ehr, oder Hoffart üben, ist schon vor sich selbst ein Sünd, und ein Beleydigung Gottes, und der Tugend. Solche Meynungen aber gehen häufig im Schwung, wo der Glauben nit ist; deswegen sagt Augustinus: sine fide

fide etiam quæ videntur bona opera, in peccata vertuntur. Ohne den Glauben werden auch die Werck, welche gut zu seyn scheinen, in Sünden verändert. Unser Catholischer Glaub, sagt der H. Lehrer, entscheidet die Gerechte von denen Ungerechten nit aus dem Glauben allein, sondern auch der Haltung seiner Gesäzen, unter denen dises eins von den hauptsächlichsten ist, daß man glaube, was man glauben muß. Ohne den wahren Glauben hat der Mensch kein Leben in seiner Seel; thue er Gutes, so vil als er immer will, so ist er doch nit gerecht, und seynd seine Werck nit lebendig, wann er nit glaubt, was er nach dem wahren Glauben glauben sollt, dann iustus ex fide vivit. Der Gerechte lebt aus dem Glauben.

5. Als disem nun folget, daß ein Mensch (seynd lautere Wort des H. Lehrers in unsere Sprach übersezt) welcher ohne Todtschlag, oder Diebereyen, ohne falsche Zeugnisse, ohne Begehren seines Nächsten Guts lebt, ein Mensch, der seine Eltern in schuldigen Ehren haltet, der nit allein in dem Ehestand keusch lebt, sonder auch die Jungfrauschafft unverlezt erhaltet, der gegen den Armen freygebig ist, und alle Unbilden mit der grösten Gedult übertragt; ein Mensch, der nit allein anderen nichts nimmt, sonder auch das Seinige nit fordert, was ihm andere genommen haben: ein Mensch,

Mensch, der alle seine Güter verkaufft, und den ganzen Werth unter die Arme ausge-
theilt hat, für sich selbst aber nit das gering-
ste behaltet, mit allen diesen Wercken, und
mit diesem ganzen heiligen Leben, dennoch,
wann er den wahren Catholischen Glauben
nit haltet, das End-Urthel der ewigen Ver-
damnuß zu gewarten habe, wann er in
diesem Stand sterben sollte: si non in
Deum fidem rectam, & Catholicam te-
neat, de hac vita damnandus abscedet.
Wann er nit den rechten Catholischen
Glauben an GOTT haltet, so wird er aus
diesem Leben der Verdammnuß zugehen.

6. Ein anderer Mensch herentgegen,
dessen Werck gut seynd, und von dem rech-
ten, und Catholischen Glauben herkom-
men, und der seine Werck aus übernatür-
licher Lieb verrichtet, aber doch kein so sitt-
sames Leben führt, als der Vorige, wel-
cher auch in dem Ehestand noch ein unzim-
liche Lieb unterhaltet, auf ein jede Unbild
empfindlich ist, und sich von dem Zorn zur
Rach-Begierd verleiten lasset, aber doch
sich also innen haltet, daß er zu GOTT sa-
gen darf: dimitte nobis debita nostra,
sicut & nos dimittimus debitoribus no-
stris: Vergib uns unsere Schuld, wie
auch wir vergeben unsern Schuldigern;
und gern verzeihet, wann er um Verzei-
hung gebetten wird; Allmosen gibt, aber
doch nit so reichlich, als der Vorige: nit
stihlt,

stihlt, aber doch das Seinige vor rechtsmäßiger Obrigkeit fordert, so wird doch diser, wann er schon keinen so guten Lebens-Wandel führt, als der vorige, wegen dem rechten Glauben, den er auf Gott hat, und weil er in dem Glauben lebt, und nach Erheischung seines Glaubens alle seine Sünden beichtet, und seine gute Werck dem göttlichen Beystand zuschreibt, ihm selbst die Schand, Gott aber die Ehr zumuthet, und erkennt, daß er die Verzeihung der Sünden, und die Gnad der Tugenden von GOTT habe, nach diesem Leben in das ewige Reich aufgenommen werden. Warum aber dieses? Als allein wegen dem Glauben, als welcher, ob er schon niemand ohne die Werck selig macht, wann er mit der Lieb würcket, von denen Sünden entlediget, und zu der ewigen Seeligkeit führet. Bis dahin der heilige Lehrer.

7. Und nimm da den grossen Irrthum derjenigen wohl in Acht, welche sagen, daß zwar der Glaub zu der ewigen Seeligkeit nothwendig sey, man könne aber doch in einem jeden Glauben selig werden, darum sie dann ihren Glauben eben wie einen Mantel herumtragen, den man nehmen, ablegen, und verändern kan, wie die Jahrs-Zeit, und der Luft erfordert. Ein Glaub der nit der wahre ist, machet nit selig. Es ist aber nur ein wahrer Glaub,

Glaub, und können auch mehrer nit seyn, als nur ein einziger. Der Glaub bestehet, wie wir an einem anderen Ort schon beobachtet haben, in dem, daß man alles glaube, was Gott geoffenbahret, und zwar aus keiner anderen Ursach, als weil er es geoffenbahret hat. Gott aber kan zwey gegeneinander lauffende Ding nit geoffenbahret haben. Der Glaub der H. Römisch-Catholischen Kirchen sagt, daß ein Jeglicher sey, und daß GOTT dem Menschen seinen freyen Willen gelassen habe: der Glaub des Calvini aber sagt, es sey kein Jeglicher, und kein freyer Will. Der Catholische Glaub sagt, daß JESUS für alle gestorben sey: der Glaub des Jansenii aber sagt, JESUS sey nur allein für die Auserwählte gestorben. Der Catholische Glaub sagt, daß GOTT den Glauben allein nit ansehe, sonder daß er straffe, und belohne gemäß denen Wercken, die mit dem Glauben vereinbahret werden. Der Glaub des Luthers aber sagt, Gott habe kein Acht auf die Werck. Nun ist es aber ein augenscheinliche Sach, daß Gott solche widersprechende Ding nit offenbahren könne, dann solcher gestalt wär er ein Lugner, wann er zwey Ding zugleich glauben machen wollte, deren eines nothwendig falsch seyn muß, wann das andere wahr ist. Gleichwie es demnach unmöglich ist, daß man Gott ohne den

Glauben, das ist, ohne dasjenige, was er geoffenbahret, zu glauben, gefalle, also ist es auch unmöglich, daß man ihm in einem solchen Glauben gefalle, der da lehret, und will, daß man glauben soll, was wider dasjenige ist, so er selbst geoffenbahret hat. Unmöglich ist es derowegen, daß man Gott ohne den wahren Glauben gefalle, und ohne den wahren Glauben ist es unmöglich, daß man selig werde: extra quam nemo salvus esse potest, ausser welchem niemand kann selig werden. Wovon davon redet das Symbolum Athanasii, und das Concilium von Trient.

8. Ich sage dir Dank, O mein Gott, daß du mich in der Schoos der heiligen Römisch-Catholischen Kirchen hast lassen gebahren, und in dem wahren Glauben gleich von der ersten Kindheit aufgezogen werden: du hast mich unterrichten lassen, du hast mich mit deiner Gnad erleuchtet, und meinen Verstand und Herz zur Erkennung der Wahrheit aufgethan. Erhalte und vermehre dann diese deine Gaben. O mein Gott, ich glaub kräftig und von ganzem Herzen, was mir immer die heilige Römisch-Catholische Kirchen, als eine von dir geoffenbahrte Wahrheit zu glauben vorhaltet; ich bitte dich, lasse doch nit zu, daß mich jene neue Ketzer, die sich heimlich unter uns aufhalten, und böse hafften

haffter Weiß alle Kräfte anspannen, um deinen Glauben ganz unvermerckt zu vernichten, in keinen Irrthum führen. Lasse nit zu, daß der Geist der Neugierigkeit, oder der Lust nach einem freyen Leben in mir jemahl über Hand nehme; mache nur, mein GOTT, daß ich ihrer Lehr niemahl Gehör gebe, sondern in jenem Glauben lebe und sterbe, den du gelehret hast, und den du durch die heilige Apostel, und ihre Nachfolger bis auf uns hast kommen lassen.

9. Betrachte jedoch, daß, gleichwie die Werck ohne den Glauben zur Erlangung der Seeligkeit nit genug seynd, also auch der Glaub ohne die Werck nit genug seye: *Quid malo Catholico expedit, S. Hier. divitias habere veræ fidei; sagt der H. in c. 17. Hieronymus, cum sapientiam piæ animæ habere, neglexerit? Was hilfft es einen bösen Catholischen, wann er schon den Reichthum des wahren Glaubens besitzet, aber dabey die Weißheit einer frommen Seel ausser Acht lasset? Wer ihm ein andere Einbildung macht, den heißt der H. Augustinus einen gottlosen, lasterhafften und treuvergessenen Irgeist, und bewähret die Catholische Wahrheit an vilen Orten, sonderbar aber S. Aug. I. in dem Buch de doctrina Christiana, von de doct. der Christlichen Lehr mit weitläufftigen Chr. Proben. Ich will dir seine Lehren zu erz c. 17.*

wegen vor Augen stellen. Wann wir wegen keiner anderen Sünd verdammt werden könnten, als allein wegen dem Unglauben, so wurden wir bey aller unser Lasterhafftigkeit darvor sicher seyn, und wann der Glaub allein zu unserer Seeligkeit genug wär, so hätt uns GOTT die Gebott der Gerechtigkeit ohne Nutzen gegeben: Nam si nullum crimen, sed sola perfidia condemnetur, ergo securi peccavimus, & liberi: & sine causa Deus dedit præcepta justitiæ, si sola sine operibus fides prodest. Und damit wir es in der That selbst sehen.

10. Adam ist aus dem Paradies vertriben worden, und müssen auch wir seine Kinder die Straff seiner Sünd auf dem Hals tragen. Und doch hat sich Adam nit mit dem Unglauben, sondern mit dem Ungehorsam versündigt. Cam ist verdammt worden, und doch sagt man von ihm nit, daß er den Glauben verlaugnet habe: wie wir dann auch nit finden, daß er ihn verlaugnet haben soll. Der Proceß seiner Verdammung hat nur seinen Bruder-Mord anbetrossen. Die ganze Welt ist mit dem allgemeinen Sündfluß überschwenmt worden; alle, so vil nur dazumahl auf Erden gelebt, die einkige kleine Familie des Noe angenommen, seynd darinn ersäuft worden: und dannaoh finden wir nit, daß ihnen ein

ein Treulosigkeit, sondern nur ihr Unlauterkeit vorgeworffen worden. Man liest auch von denen fünf Städten nit, daß sie sammt ihren Inwohnern wegen der Unglaubigkeit, wohl aber wegen ihren überaus schweren Sünden von dem himmlischen Feuer verzehret worden seynd. Wann schon vil von dem hebräischen Volck wegen ihrer Abgötterey in der Wüsten mit dem Schwert seynd aufgeriben worden, so wurden doch auch 25000. wegen ihrer Heilheit gecreuziget, andere aber wegen dem Murren aus der Welt gesagt. Es haben auch Ananias, und Saphira den Glauben nit verlaugnet, und dannoch hat sie der H. Petrus zum Todt verdammt, weil sie dem H. Geist vorgelogen, und dem Statthalter Christi mit der Unwahrheit haben vorgehen wollen.

II. Es hat zwar der H. Paulus gesagt, daß der Mensch durch den Glauben, ohne die Werck des Befahs gerechtfertiget werde, er hat aber dieses gewißlich von jenen Wercken nit sagen wollen, von denen der Apostel Jacobus bezeugt, daß der Glaub ohne dieselbe todts seye: *Justificari Apostolus hominem sine fidei operibus dicit: sed non sine illis operibus, de quibus alterum Apostolum audio dicentem, fides sine operibus mortua est.* Vil von denenjenigen Hebräern, die an unsern H. Herrn Jesum Christum geglaubt, und den Tauff schon

Id. loc.
cit.

empfangen, oder denselben zu empfangen willens gewesen, haben geprediget, daß neben dem Glauben die Haltung der Gebotten des Gesetzes, welches Gott, und Moyses der Synagog in der Wüsten vorgehalten haben, zu der ewigen Seeligkeit nothwendig sey: sie wollten haben, daß die Beschneidung, das Lauber-Fest, der Sabbath, und andere vorgeschriebene Puncten noch sollen gehalten werden, die doch nach verkündigtem Evangelio nit mehr vonnöthen gewesen: Von diesen Wercken hat der H. Paulus, um ihnen ihren Irrthum zu benehmen, geschriben, daß sie zu der Gerechtfertigung nit mehr nothwendig wären; er hat aber dieses von denen zehn Gebotten niemahl geschriben, als deren nothwendige Haltung er allzeit beförderet hat. Er hat betheuret, daß der Glauben ohne die Lieb nichts nütze zur Seeligkeit, wann man auch schon Wunderwerck thun, und die Berg von einem Ort in das andere übersetzen kunte. Er hat betheuret, daß weder die Unkeusche, weder die Geizige, weder andere, deren Werck mit dem Glauben, quæ per charitatem operatur, der durch die Lieb würcket, nit übereintreffen, in das Reich Gottes kommen werden.

12. Eben diser Meynung ist auch der H. Apostel Jacobus: was nütze es, sagt er, daß sich einer rühmet, daß er den wahren

Werck mit dem Glauben, 301

ren Glauben habe, wann er die Werck nit thut, die der Glaub befihlt? Quid proderit, fratres mei, si fidem quis dicat se habere, opera autem non habeat? Glaubst du dann, daß ihn der Glaub allein werde seelig machen können? Nunquid poterit fides salvare eum? fides sine operibus mortua est. Der Glaub ohne die Werck ist todt. Dises ist nur der Glaub der Teuffen: Tu credis, quia unus est Deus: & daemones credunt, & contremiscunt. Du glaubst, daß nur ein Gott sey; diß glauben aber auch die Teuffel, und erzitteren darob. Es hat der H. Petrus zu unserm HErrn Jesu gesagt: Tu es Christus filius Dei. Du bist Christus der Sohn Gottes. Und ist darum gelobt worden: Beatus es, Simon Bar-Jona. Seelig bist du, Simon, des Jonã Sohn. Ein gleiche Bekantnuß hat auch der Teuffel abgelegt: Scio, qui Marci 1;
sis, Sanctus Dei. Ich weiß, wer du 24.
seyest, du Heiliger Gottes. Und doch wurd ihm von Christo das Stillschweigen aufgetragen: Obmutesce, erstumme. Wann du neben dem Glauben in Unzucht lebst, betrügest, Haß und Rach führest, und dannoch sagst, du seyest ein Christ, so mach dir die Rechnung, daß dir Gott auf gleiche Weiß verweise: Obmutesce, erstumme. Schweig still, und schäme dich,
daß

Daß du dich zu sagen getrauest: Ich bin ein Christ, wann du mit deinem üblem Leben die Heiligkeit deines Glaubens schmälere: Obmutelce, erstumme: Dein Glaub ist kein Christen-Glaub, sondern ein Glaub des Teuffels, ja der Teuffel ist noch über dich. Dieser Glaub, und zittert, und fürchtet sich: Et daemones credunt, & contremiscunt. Du glaubst, und fürchtest doch jenen GOTT nit, an den du dich zu glauben austhust.

13. Ja, wann du dir einbildest, der Glaub allein sey zu deiner ewigen Seeligkeit genug, so glaubst du nit einmahl: Si vis ad vitam ingredi, serua mandata. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Seynd Wort unseres HERRN JESU. Du willst die göttliche Gebott übertretten, und mit dem Glauben allein seelig werden: also glaubst du dann seinen göttlichen Worten nit. Es hat zwar unser göttliche Lehrmeister zu seinem ewigen Vatter gesagt: Hæc est autem vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti, Jesum. Diß ist aber das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einen und wahren GOTT, und Jesum Christum, den du gesandt hast. Aber der geliebte Jünger versichert uns neben

Joan. 17.
3.

Werck mit dem Glauben. 303

nebenbey, daß der Sünder **GOTT** nit
erkenne. Omnis, qui peccat, non vi- 1. Joana.
dit eum, nec cognovit eum. Ein 3. 6.
jeder, der sündiget, hat ihn nit gese-
hen, und hat ihn nit erkannt. Und wer
sündiget, und dabey dannoch sagt, daß
er **GOTT** erkenne, der ist ein Lügner: In 1. Joana.
hoc scimus, quoniam cognovimus eum, 2. 3.
si mandata ejus observemus: qui dicit,
se nosse eum, & mandata ejus non cu-
stodit, mendax est, & in hoc veritas
non est. In disem wissen wir, daß
wir ihn erkennen, wann wir seine
Gebott halten. Wer da sagt, er kenne
ihn, und haltet seine Gebott nit, der
ist ein Lügner, und ist kein Wahrheit
in ihm. Und sagt auch eben unser gött-
liche Lehrmeister nit, daß derjenige seelig
werde, der den wahren Glauben hat,
sondern er sagt: *Procedent, qui bona
fecerunt, in resurrectionem vitæ, &
qui mala egerunt, in resurrectionem
judicii: Die Gutes gethan haben, wer-
den hervor gehen zur Auferstehung des
Lebens, die aber Böses gethan ha-
ben, zur Auferstehung des Gerichts.*
Und wird der göttliche Richter sein stren-
ges End-Urtheil nit wider die Unglau-
bige allein, sondern auch wider alle die-
jenige ergehen lassen, welche Böses ge-
würckt haben: *Discedite à me omnes
operarii*

S. Aug.
loc. cit.

operarii iniquitatis. Gehet hin von mir alle, die ihr Böses gethan habt. Alle, die bey ihrem Glauben in der Sünd gelebt, und gestorben seynd, werden sammt allem ihrem Glauben zu dem ewigen Feuer verdammt werden: Erit ergo combustio eorum æterna, sagt der heilige Augustinus, quia cum fide bona opera non habuerunt. So werden dann diese einige ewig brennen müssen, die neben dem Glauben keine gute Werck gehabt haben.

14. Vil andere ganz deutliche, und nach dem Buchstaben lautende Stellen der göttlichen Schrift ziehet der heilige Augustinus an in denen Büchern, de doctrina Christiana, und de fide, & operibus. Und könnte man noch weit mehr heraus ziehen, weil sie mit solchen überall angefüllt seynd. Ich will dir nur noch einen Ausspruch des heiligen Hieronymi zu betrachten geben, aus dem du erkennen wirst, daß du dir wegen deinem wahren Glauben allein nit schmeicheln könnest, wann du ein Sünder bist, nit einmahl wann du auch gerecht, aber lau und nachlässig bist: Es hat der Heyland zwey Blinde sehend gemacht, wie er zu ihnen gesagt hat: Secundum fidem vestram fiat vobis. Es geschehe euch

Matth. 9.
29.

Werck mit dem Glauben. 305

nuch nach eurem Glauben. Dieses
wollte ich mir nit gern sagen lassen, rufft
der heilige Lehrer wider die Luciferaner
auf: Fiat tibi, inquit Deus secundum
fidem tuam: hanc ego vocem audire
nolo. Ach! mich Armseeligen, wann
GOTT mit mir meinem Glauben gemäß
umgeht, so ist es um mich geschehen, ich
gehe zu Grund: Si enim secundum fidem
meam fiat mihi, peribo. Et certe cre-
do in Deum Patrem, credo in Deum
filium, credo in Deum Spiritum San-
ctum. Und glaub ich zwar auch in
GOTT den Vatter, ich glaub in GOTT
den Sohn, ich glaub in GOTT den
heiligen Geist. Ich glaub alle Ge-
heimnussen, und alle Artickel des wahren
Glaubens: Aber wie glaub ich sie? Ich
glaub sie mit einem schwachen und sorglos-
sen Glauben: Ad orationem assisto; non
orarem, nisi crederem. Ich begib mich
zu dem Gebett: ich wurde aber nit
betten, wann ich nit glaubte. Allein
wann ich einen vollkommenen Glauben
hätt, so wurd ich das Hertz reinigen,
mit welchem man zu GOTT gehet: Ich
wurd mit der Hand an die Brust schla-
gen, ich wurd meine Wangen mit meinen
Zähern benetzen, ich wurd mich zu denen
Füssen meines HERRN werffen, und selbe
in meinen Zähern waschen, ich wurde
U mich

S. Hier.
dial.adv.
Lucifer.

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

mich vest an das Creuz halten, und selbes
 nit ehender entlassen, bis ich Barmher-
 zigkeit erhalten hätt. An statt dessen
 aber gehe ich in meinem Gebett auf denen
 Gassen herum, und lasse mich von tau-
 send anderen Gedancken zerstreuen. Wils-
 den wir uns velleicht ein, daß auch Jonas
 sein Gebeth also verrichtet habe? Daß
 auch die drey Knaben in dem Feuer-Ofen,
 auch der Daniel unter denen Löwen, auch
 der gute Schächer an dem Creuz also ge-
 bettet haben werde? Nach diesem Besp-
 spiel von dem Gebeth macht endlich der
 heilige Lehrer den Schluß: Frage ein jeder
 sein eigenes Gewissen, so wird er erkennen,
 wie hart ein recht vollkommenlich glaubige
 Seel anzutreffen sey: *Cæterum conve-
 niat unusquisque cor suum, & in omni
 vita inveniet, quam rerum sit, fide-
 lem animam inveniri.* Ein Heiliger,
 und ein so grosser Heiliger hat seinen
 Glauben für schwach gehalten, nur weil
 er mit einiger Zerstreung des Gemüths,
 oder etner anderen kleinen Sünd verun-
 reiniget geweest, und du willst glauben,
 daß der deine so starck seye, daß du dar-
 mit schnur gerad dem Himmel zusiegen
 könnest, da er doch an hundert, und
 tausend schweren Lastern angefeslet ist?
 Allein was muß man erst sagen, wann
 du nit einmahl den wahren Glauben
 hast, wie oben gesagt worden? Der
 wahre

Werck mit dem Glauben. 307

wahre Glaub unseres HERRN JESU Christi lehret, es seye zur Seeligkeit nothwendig, daß man das Gute würcke, und das Böse meyde: Du aber haltest darfür, es seye nit nothwendig, daß man das Gute würcke, und das Böse meyde, also glaubst du dann nit, was der wahre Glaub unseres HERRN JESU Christi lehret. Bey denen Erwachsenen seynd die Werck, und der Glaub zur Seeligkeit nothwendig; wann du dann fortfahrest, an Wercken, und Glauben mangelhafft zu bleiben, mit wem wirst du also selig werden?

15. Mein Gott, gib mir die Gnad, daß ich den Glauben bis in den Todt allzeit ohne einkigen Irrthum unbefleckt erhalte: Gib mir die Gnad, daß mit der Heiligkeit des Glaubens auch meine Werck übereinstimmen: Gib mir die Gnad, daß, indem ich dich mit dem rechten Glauben bekenne, dich nit verlaugne mit den bösen Wercken.

